

NDB-Artikel

Goercke, Johann preußischer Militärarzt, * 3.5.1750 Sorquitten Kreis Sensburg (Ostproußen), † 30.6.1822 Sanssouci bei Potsdam. (evangelisch)

Genealogie

V Joh. Frdr. Gehrcke (1713–58), Pfarrer in Sorquitten;

M Anna Elisabeth (× 1787), T d. Weißgerbers Michael Apfelbaum in Königsberg/
Pr. u. d. Regine Bluschki;

- 1799 Wilhelmine, T d. Pfarrers Lehmann; kinderlos.

Leben

Bei seinem Onkel, dem Regimentschirurgen Apfelbaum in Tilsit, erlernte G. die handwerkliche Chirurgie und setzte außerdem seine sprachlichen und wissenschaftlichen Studien fort. Nach dem Tode des Onkels ging er 1766 nach Königsberg in den Dienst des Regimentschirurgen Gerlach. 1767 wurde er Kompaniechirurg in Königsberg und hörte auf der dortigen Universität auch Vorlesungen. 1774 wurde er als Kompagniechirurg zum Regiment Kronprinz nach Potsdam kommandiert. Von dort aus besuchte er das Anatomische Theater und die Vorlesungen des Collegium medico-chirurgicum in Berlin. Seit 1778 war er Chirurg der Leibkompanie des Königs in Potsdam. Hier organisierte G. wissenschaftliche Zirkel für seine Kollegen und bewirkte die Stiftung einer chirurgischen Bibliothek. 1784 wurde er Pensionärchirurg des Invalidenhauses in Berlin. Nach Ablegung des Kurses, das heißt des Staatsexamens, machte er eine längere Bildungsreise nach Wien, Italien, Frankreich, England, Schottland und den Niederlanden (1787–89). In Abwesenheit wurde er 1788 zum Regimentschirurgen und 1789 zum Stellvertreter des Generalstabschirurgen Theden ernannt. 1790 machte G. den Feldzug in Schlesien und 1792–95 die Rheinfeldzüge mit. 1792 wurde er Mitdirektor des gesamten preußischen Feldlazarettwesens. Nach dem Tode seines Gönners Theden wurde G. 1797 Generalstabschirurg. 1806–09 weilte er im preußischen Hauptquartier in Ostpreußen und nahm 1813–15 an den Befreiungskriegen teil. Er war auch ein gesuchter Arzt bei Hofe. – G. besaß großes Organisationstalent. Unermüdlich wirkte er für den Ausbau des preußischen Heeressanitätswesens. 1793 organisierte er das „Feldlazareth ambulanz“, also fliegende Feldlazarette. Er führte die besonders gefederten Krankenwagen im preußischen Heer ein. 1795 setzte er zur Verbesserung der Bildung der Militärärzte die Errichtung einer militärärztlichen Bildungsanstalt, der sogenannten medizinisch-chirurgischen Pépinière, beim König durch. Nach Aufhebung des Collegium medico-chirurgicum in Berlin 1809/10 wurde auf seinen Vorschlag aus dessen Lehrkörper die „medizinisch-chirurgische Akademie für das Militär“ gebildet. Nach dem Zusammenbruch Preußens reorganisierte G. das preußische

Heeressanitätswesen, setzte eine militärische Rangordnung (Offiziersrang bis zum Stabschirurgen), eine höhere Besoldung und eine allgemeine Anerkennung der Militärärzte durch. In den Befreiungskriegen bildete er aus Zivilärzten und Medizinstudenten ein Sanitätskorps und betrieb die Errichtung von Krankenträgerabteilungen. G. wird als der bedeutendste Militärarzt seiner Epoche angesehen.]

Auszeichnungen

Dr. med. h. c. (Erlangen 1795), Mitgl. d. Leopoldina (1795) u. d. Ak. d. Chirurgie Kopenhagen (1798).

Werke

Kurze Beschreibung d. b. d. Kgl.-Preuß. Armee stattfindenden Krankentransportmittel ..., 1814. - *Mithrsg.*: Pharmacopoea Castrensis Borussica, 1805.

Literatur

ADB IX;

J. D. E. Preuß, Dr. J. G.s 50j. Dienstjubelfeier am 16.10.1817, 1818 (*mit Biogr.*);

ders., Das Kgl. Preuß. med.-chirurg. Frdr.-Wilh.-Inst ..., 1819;

O. Schicken, Die Mil.ärztl. Bildungsanstalten v. ihrer Gründung bis z. Gegenwart, 1895;

A. Koehler, Bock u. H. Hasenknopf, Kriegschirurgen u. Feldärzte d. 1. Hälfte d. 19. Jh., 1901, S. 219-60 (*P*);

P. Wätzold, Stammliste d. Kaiser Wilhelms Ak., 1910;

P. F. C. Wille, Der Grundstein z. größten med.-hist. Slg. Dtld.s, in: *Ärztl. Mitt.* 60, 1963, S. 1361-66;

BLÄ.

Portraits

Ölgem. v. G. F. Weitsch, 1811, Abb. in: G. Poensgen, Kunstwerke im Bes. d. Reichsarbeitsmin., 1928;

Brustbild v. F. W. Schadow, Abb. ebd.;

Kupf. v. F. Bolt, 1816, Titelbild in: *Mgz. f.d. ges. Heilkde.* 1, hrsg. v. J. N. Rust, 1816.

Autor

Manfred Stürzbecher

Empfohlene Zitierweise

, „Goercke, Johann“, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964), S. 520-521
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>.html

ADB-Artikel

Görcke: *Johann G.*, Dr. med., Generalstabsarzt und Chef des Medicinalwesens des königl. preuß. Heeres, Geheimer Obermedicinalrath etc. etc., geb. am 3. Mai 1750 im Dorfe Sorquitten in Ostpreußen als Sohn des dortigen Predigers, gest. 1822 zu Sans-Souci und beerdigt in Bornstedt bei Potsdam. G. war schon in seinem achten Lebensjahre mit seinen sechs Geschwistern vaterlose Waise; im 13. Jahre ging er mit seinem Oheim, einem Regimentschirurgen, nach Tilsit, woselbst er sprachwissenschaftlichen Unterricht genoß. Nachdem G. weiterhin in Königsberg seinen Studien obgelegen, wurde er am 1. Oct. 1767 Compagnie-Chirurgus und 1784 Pensionär-Chirurgus in Berlin. Am 5. Nov. 1787 trat G. eine wissenschaftliche Reise an, ging nach Wien, wo er mit dem Protophysikus von Brambilla bekannt wurde, dann nach Italien, darauf nach Paris, wo er beiläufig durch den Generalchirurgus Theden 1788 seine Ernennung zum Regimentschirurgus erfuhr und wo er den großen Operateur Desault zu bewundern Gelegenheit fand, endlich nach London, wo er John Hunter, William Hunter und Cooper kennen lernte. Im März 1789 wurde er, noch in England, zum Stellvertreter des Generalchirurgus Theden ernannt und trat diese Stelle, nachdem er noch in Schottland die Bekanntschaft Bell's und Hamilton's gemacht hatte, 1790 an. Am 10. Juni 1792 berief ihn königlicher Befehl zur Mitdirection des gesammten Feldlazarethwesens nach Frankreich, zu einem Posten, in welchem er vorzugsweis diejenigen Kenntnisse sich aneignete, welche ihn nachmals befähigten, der Militärsanitätsverfassung Preußens den neuen Geist einzuhauchen, der heute noch in ihr lebt. Endlich trat G. 1797, Mursinna überspringend, in das Amt des in demselben Jahre verstorbenen Generalchirurgus Theden. Erst 1799 verheirathete sich G. mit des 1790 zu Blumenberg geendeten Predigers Lehmann ältesten Tochter; doch blieb die Ehe kinderlos. Am 16. Octbr. 1817 hatte schließlich G. das Glück zu erleben, daß seine 50jährige Dienstjubelfeier vom preußischen Heere festlich begangen wurde; 5 Jahre später zog er sich in das Privatleben zurück. G. ist unstreitig der bedeutendste Militärmedicinalchef, welchen Deutschland je besessen hat. Für die preußische Heeressanitätsverfassung ist er Reorganisator im vollsten Sinne des Wortes geworden. 1793 wurde auf seinen Vorschlag ein sogenanntes Feldlazareth ambulans (d. i. ein wandelndes oder fliegendes Lazareth im Gegensatze zum stehenden — beschrieben in seiner Schrift von 1814) für 1000 Kranke errichtet. Gemäß seiner Empfehlung befanden sich seit 1795 bei den Feldlazarethen auf Federn ruhende Krankenwagen nach dem Muster eines von den Engländern auf ihrem Rückzuge in Holland zurückgelassenen. 1807 wurde durch Görcke's Vermittlung den Escadrons- und Compagniechirurgen das Monatsgehalt auf 30 Mark (jetziger Währung) erhöht, und den oberen Militärärzten ein bestimmter Rang (Vom Obersten abwärts) und ebenfalls Gehaltserhöhung bewilligt; das gesammte Heeressanitätswesen wurde einem Generalstabschirurgen und drei Divisionschirurgen unterstellt; die Bezeichnung Feldscheerer schwand für immer aus dem Heerwesen; auch war die Errichtung von Krankentransportcompagnien, den damals sogenannten Veliten-Compagnieen, 1814, unmittelbar Görcke's Werk. Unter ihm wurde ferner 1809 das älteste preußische Friedenslazarethreglement herausgegeben. Görcke's höchstes und unvergängliches Verdienst aber besteht darin, daß er 1795

die chirurgische Pepinière (von 1818 an medicinischchirurgisches Friedrich-Wilhelms-Institut genannt), eine militärärztliche Aus- und Fortbildungsanstalt, gründete und das 1724 durch den Generalchirurgen Holtzendorff errichtete Collegium medico-chirurgicum, welches 1809 bei Gelegenheit der zu Berlin gestifteten Universität aufgelöst worden war, 1811 als „medicinisch-chirurgische Akademie für das Militär“ wieder ins Leben rief. Beide Anstalten haben den Opfern des Krieges zum unermeßlichen Segen gereicht. Die preußischen Militärärzte haben dem unsterblichen Gründer derselben ein Denkmal im Garten des Friedrich-Wilhelms-Instituts gesetzt.

Literatur

Dr. Johann Görcke's funfzigjährige Dienstjubelfeier am 16. October 1817. Ausführlich beschrieben etc. Ein Denkmal für Görcke's Freunde und Verehrer. 1818. —

Das Bildniß Görcke's befindet sich in der ebengenannten Festschrift und in dem 1. Bande des Magazins für die gesammte Heilkunde von Rust.

Autor

Frölich.

Empfohlene Zitierweise

, „Goercke, Johann“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1879), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
